

## AN A. M. GORKI

25. II. 1908

Lieber A. M.! Ihren Brief habe ich nicht gleich beantwortet, da ich wegen Ihres Artikels oder in einem gewissen Zusammenhang mit ihm, wie merkwürdig das auch auf den ersten Blick scheinen mag, mit Al. Al. in der Redaktion ziemlich heftig aneinandergeraten bin<sup>146</sup>. . . Hm, hm . . . ich habe *nicht an der Stelle* und nicht aus dem Anlaß gesprochen, wie Sie vermuteten!

Das kam so.

Das Buch „Beiträge zur Philosophie des Marxismus“<sup>147</sup> hat die unter den Bolschewiki seit langem bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Philosophie außerordentlich verschärft. Ich halte mich in diesen Fragen nicht für kompetent genug, und deshalb beeile ich mich nicht, in der Presse hervorzutreten. Aber stets habe ich unsere *Parteidiskussionen* über Philosophie aufmerksam verfolgt – angefangen von Plechanows Kampf gegen Michailowski und Co. Ende der achtziger Jahre und bis 1895, dann seinen Kampf mit den Kantianern 1898 und in den folgenden Jahren (damals habe ich diesen Kampf schon nicht nur verfolgt, sondern seit 1900, als Redaktionsmitglied der „*Sarja*“, zum Teil auch daran teilgenommen), schließlich seinen Kampf mit den Empiriokritikern und Co.

Bogdanows philosophische Schriften habe ich seit seinem energetischen Buch über die „Historische Naturauffassung“ verfolgt, das ich während meines Aufenthalts in Sibirien studiert habe. Für Bogdanow war diese Position nur ein Übergang zu anderen philosophischen Anschauungen. Seine persönliche Bekanntschaft machte ich 1904, wobei wir einander





sofort Präsenze machten, ich ihm – die „Schritte“<sup>118</sup>, er mir – seine *dama-lige philosophische Arbeit*<sup>119</sup>. Und gleich darauf (im Frühjahr oder zu Beginn des Sommers 1904) schrieb ich ihm aus Genf nach Paris, er habe mich durch seine Schriften gründlich davon überzeugt, daß seine Ansichten falsch und die Ansichten Plechanows richtig sind.

Mit Plechanow habe ich mich, als wir zusammenarbeiteten, des öfteren über Bogdanow unterhalten. Plechanow setzte mir die Unrichtigkeit der Bogdanowschen Ansichten auseinander, hielt jedoch diese Abweichung keineswegs für schrecklich groß. Ich erinnere mich sehr genau, daß Plechanow und ich im Sommer 1903 im Namen der Redaktion der „*Sarja*“ mit einem Redaktionsbeauftragten der „Beiträge zu einer realistischen Weltanschauung“<sup>120</sup> in Genf eine Unterredung hatten und uns zur Mitarbeit bereit erklärten: ich in der Agrarfrage, Plechanow auf *philosophischem Gebiet gegen Mach*. Sein Auftreten gegen Mach stellte Plechanow als *Bedingung* für die Zusammenarbeit – eine *Bedingung*, die von dem Redaktionsbeauftragten der „Beiträge“ durchaus akzeptiert wurde. Plechanow sah damals in Bogdanow einen Verbündeten im Kampf gegen den Revisionismus, aber einen Verbündeten, der irrte, soweit er Ostwald und im weiteren Mach folgte.

Im Sommer und Herbst 1904 sind wir uns mit Bogdanow als *Bolschewiki* endgültig einig geworden und haben jenen stillschweigenden und die Philosophie als neutrales Gebiet stillschweigend ausschließenden Block gebildet, der die ganze Revolution hindurch fortbestanden und es uns ermöglicht hat, in der Revolution gemeinsam jene Taktik der revolutionären Sozialdemokratie (= des Bolschewismus) zu verfolgen, die meiner tiefsten Überzeugung nach die einzig richtige gewesen ist.

In der bewegten Zeit der Revolution kam man wenig dazu, sich mit Philosophie zu beschäftigen. Im Gefängnis schrieb Bogdanow Anfang 1906 ein weiteres Buch – ich glaube, Buch III des „*Empiriomonismus*“. Im Sommer 1906 schenkte er es mir, und ich begann es aufmerksam zu lesen. Nachdem ich es gelesen hatte, packte mich eine ungeheure Wut: es wurde mir noch klarer, daß er einen grundfalschen, nicht marxistischen Weg geht. Ich schrieb ihm damals eine „*Liebeserklärung*“, ein Brieflein über Philosophie im Umfang von drei Heften. Dort setzte ich ihm auseinander, daß ich in der Philosophie natürlich nur ein *einfacher Marxist* sei, daß mich aber gerade seine klaren, populären, vortrefflich geschrie-

benen Arbeiten endgültig davon überzeugt hätten, daß im Wesen der Sache er unrecht und Plechanow recht hat. Selbige Hefte zeigte ich einigen Freunden (darunter Lunatscharski) und trug mich mit dem Gedanken, sie unter dem Titel „Betrachtungen eines einfachen Marxisten über Philosophie“ zu veröffentlichen; bin aber nicht dazu gekommen. Jetzt bedaure ich, daß ich sie damals nicht gleich drucken ließ. Dieser Tage habe ich nach Petersburg geschrieben und gebeten, die Hefte ausfindig zu machen und mir zu schicken.<sup>121</sup>

Nummehr sind die „Beiträge zur Philosophie des Marxismus“ erschienen. Ich habe alle Artikel gelesen, außer dem Suworowschen (bei dem ich eben bin), und bei jedem neuen Artikel tobte ich geradezu vor Empörung. Nein, das ist kein Marxismus! Und unsere Empiriokritiker, unser Empiriomonist und unser Empiriosymbolist marschieren geradenwegs in den Sumpf. Dem Leser weismachen, daß der „Glaube“ an die Realität der Außenwelt „Mystik“ sei (Basarow), Materialismus und Kantianismus aufs schändlichste durcheinanderwerfen (Basarow und Bogdanow), eine Spielart des Agnostizismus (den Empiriokritizismus) und des Idealismus (den Empiriomonismus) predigen, – die Arbeiter „religiösen Atheismus“ und „Vergöttlichung“ der höchsten menschlichen Potenzen lehren (Lunatscharski), – erklären, daß die Engelssche Lehre von der Dialektik Mystik sei (Berman), – aus der stinkenden Quelle irgendwelcher französischer „Positivisten“ schöpfen, irgendwelcher Agnostiker oder Metaphysiker, hol sie der Teufel, mit ihrer „symbolischen Erkenntnistheorie“ (Juschkevitsch)! Nein, das ist zuviel! Natürlich, wir einfachen Marxisten sind in der Philosophie nicht belesen, aber warum muß man uns das antun, daß man uns etwas Derartiges als Philosophie des Marxismus aufischt! Eher lasse ich mich vierteilen, als daß ich mich einverstanden erkläre, an einem Organ oder in einem Kollegium mitzuarbeiten, das solche Dinge predigt.

Es zog mich wieder zu den „Betrachtungen eines einfachen Marxisten über Philosophie“, und ich griff zur Feder<sup>122</sup>; Al. Al-tsch aber habe ich natürlich – während der Lektüre der „Beiträge“ – meine Eindrücke geradeheraus und ungeschminkt ins Gesicht gesagt.

Was Ihr Artikel damit zu tun hat, werden Sie fragen. Eben dies, daß Sie gerade zu einer Zeit, da sich diese Meinungsverschiedenheiten unter den Bolschewiki besonders zuzuspitzen drohten, in Ihrer Arbeit für den „Proletari“ ganz offensichtlich begannen, die Ansichten der einen Strö-

<sup>121</sup> W. J. Lenin, Briefe, S. 107.

<sup>122</sup> W. J. Lenin, Briefe, S. 107.

mung darzulegen. Ich weiß natürlich nicht, wie und was bei Ihnen im ganzen herausgekommen wäre. Außerdem meine ich, daß ein Künstler aus jeder Philosophie viel Nützliches für sich schöpfen kann. Schließlich bin ich völlig und unbedingt damit einverstanden, daß in Fragen des künstlerischen Schaffens das entscheidende Wort Ihnen gehört und daß Sie, wenn Sie Anschauungen dieser Art sowohl aus Ihrer künstlerischen Erfahrung als auch aus der Philosophie, und sei es auch eine idealistische Philosophie, schöpfen, zu Schlußfolgerungen gelangen können, die der Arbeiterpartei gewaltigen Nutzen bringen. Das alles ist richtig. Und trotzdem muß der „Proletari“ gegenüber allen unseren Meinungsverschiedenheiten in der Philosophie absolut neutral bleiben und darf den Lesern nicht den geringsten Anlaß geben, die Bolschewiki als Richtung, als taktische Linie des revolutionären Flügels der russischen Sozialdemokraten, mit dem Empirio-kritizismus oder mit dem Empirio-monismus in Verbindung zu bringen.

Als ich, nachdem ich Ihren Artikel gelesen und nochmals gelesen hatte, A. A-tsch sagte, ich sei gegen seine Veröffentlichung, verfinsterte sich sein Gesicht. Die Spaltung lag drohend in der Luft. Gestern versammelten wir unser Redaktionstrio zu einer speziellen Sitzung, um diese Frage zu erörtern. Da kam uns überraschend ein dummes Schnitzmesser in der „Neuen Zeit“ zu Hilfe. In Nr. 20 hat ein unbekannter Übersetzer einen Artikel von Bogdanow über Mach veröffentlicht und dabei in der Vorbemerkung den albernen Gedanken geäußert, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Plechanow und Bogdanow die Tendenz hätten, unter den russischen Sozialdemokraten zu einer fraktionellen Meinungsverschiedenheit zwischen Bolschewiki und Menschewiki zu werden! Durch diese Worte hat der Narr oder die Närrin, von dem oder von der diese Vorbemerkung stammt, uns geeint. Wir kamen sofort überein, daß jetzt unseerseits unbedingt gleich in der nächsten Nummer des „Proletari“ eine Neutralitätserklärung gebracht werden müsse. Nichts hätte meiner Stimmung nach dem Erscheinen der „Beiträge“ mehr entsprechen können. Die Erklärung wurde verfaßt, einstimmig bestätigt, morgen erscheint sie in Nr. 21 des „Proletari“ und geht Ihnen zu.\*

\* Siehe den vorliegenden Band, S. 453. Die Red.

Was nun Ihren Artikel betrifft, so haben wir uns entschieden, diese Frage zu vertagen, Ihnen in drei Briefen – von jedem der drei Redakteure des „Proletari“ einen – den ganzen Sachverhalt darzulegen und meine und Bogdanows Reise zu Ihnen zu beschleunigen.

Sie haben also sowohl von Al. Al. als auch von dem dritten Redakteur<sup>123</sup>, von dem ich Ihnen schon früher einmal schrieb, einen Brief zu erwarten.

Ich halte es für notwendig, Ihnen meine Meinung ganz offen zu sagen. Daß es unter den Bolschewiki in der Frage der Philosophie zu einem gewissen Kampf kommen wird, halte ich jetzt für ganz unvermeidlich. Aber sich deswegen zu spalten, wäre meiner Meinung nach töricht. Wir haben einen Block gebildet, um in der Arbeiterpartei eine bestimmte Taktik zu verfolgen. Wir verfolgten und verfolgen diese Taktik bis jetzt ohne Meinungsverschiedenheiten (die einzige Meinungsverschiedenheit gab es über den Boykott der III. Duma, aber erstens hat sie sich bei uns nie auch nur bis zur Andeutung einer Spaltung verschärft; zweitens fiel sie nicht mit der Meinungsverschiedenheit zwischen Materialisten und Machisten zusammen, denn der Machist Basarow zum Beispiel war wie ich gegen den Boykott und schrieb darüber ein großes Feuilleton im „Proletari“).

Es wäre meiner Ansicht nach eine unverzeihliche Dummheit, würde man wegen des Streits, ob Materialismus oder Machismus, die Verwirklichung der Taktik der revolutionären Sozialdemokratie in der Arbeiterpartei behindern. Wir müssen um die Philosophie so streiten, daß der „Proletari“ und die Bolschewiki, als Fraktion der Partei, davon nicht berührt werden. Und das ist durchaus möglich.

Auch Sie sollten meiner Meinung nach dabei helfen. Und Sie können dabei helfen, wenn Sie im „Proletari“ über neutrale (d. h. mit der Philosophie in keinerlei Zusammenhang stehende) Fragen der Literaturkritik, der Publizistik und des künstlerischen Schaffens usw. schreiben. Ihren Artikel aber – wenn Sie eine Spaltung verhindern wollen, wenn Sie helfen wollen, den neuen Streit zu lokalisieren – sollten Sie umarbeiten: alles, was, sei es auch nur indirekt, mit der Bogdanowschen Philosophie zusammenhängt, müßten Sie woanders unterbringen. Sie haben ja außer dem „Proletari“ gottlob noch andere Möglichkeiten, zu publizieren. Alles, was nicht mit Bogdanows Philosophie zusammenhängt – und ein großer

Teil Ihres Artikels hängt nicht mit ihr zusammen –, müßten Sie in einer Artikelreihe für den „Proletari“ darlegen. Eine andere Haltung Ihrerseits, d. h. eine Weigerung, den Artikel umzuarbeiten, oder eine Weigerung, am „Proletari“ mitzuarbeiten, würde meiner Meinung nach unvermeidlich zur Verschärfung des Konflikts unter den Bolschewiki führen, würde die Lokalisierung des neuen Streits erschweren und die wichtige, praktisch und politisch notwendige Arbeit der revolutionären Sozialdemokraten in Rußland schwächen.

Das ist meine Meinung. Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich denke, und erwarte jetzt Ihre Antwort.

Heute wollten wir zu Ihnen fahren, aber es stellt sich heraus, daß wir das um mindestens eine Woche, vielleicht auch um zwei, drei Wochen verschieben müssen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr N. Lenin

*Geschicht von Genf  
nach der Insel Capri.*

Zuerst veröffentlicht 1924  
im Lenin-Sammelband I.

*Nach dem Manuskript.*